

Erzähler vom Westerwald

Hachener Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölz in Hachenburg.

Der achteitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.

Beilage für Drahtnachrichten:
Hachener Hachenburg, Fernruf Nr. 72

186
Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pfg. (ohne Frangierlohn).

Hachenburg, Samstag den 11. August 1917.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsgelappte Zeile oder deren
Raum 16 Pfg., die Restzeile 40 Pfg.

9. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

August. In Flandern höchste Artillerietätigkeit. —
von St. Quentin werden den Franzosen Graben-
stellungen in 1200 Meter Breite entrissen. — Auslebende Ge-
schütze bei Dinoburg, Smorgon und Brodn. — Neue
in der Schreib-Niederung. In beiden Seiten der
— Wladimir — Nowe erzwingen deutsche Divisionen
über die Suksa.

Durch Dorn und Hecken.

(Am Wochenabschluss)

„Eine merkwürdige Schlacht ist dies“, hat Lloyd
jüngst von der nach einem Tage im Blut und
Schweiß zunächst und zum mindesten für lange
Zeit festgefahrebenen Offensive in Flandern ge-
sagt. Und er hat recht, und die Deutschen sind
es zufrieden. In der Tat, eine merk-
würdige Schlacht wäre dies. Aber Lloyd George
wäre gehen können: Eine merkwürdige Schlacht
ist, wie wir Deutschen sind mit seinem Stand-
punkt sehr zufrieden; und wenn man Lloyd George
den die Engländer auch allen Anlaß, dies zu sein.
Es ist nicht logisch fertig bekommen, sich über die Zu-
kunft des Krieges hoffnungsvoll zu äußern? Nun also
er mit solchen Aufmachungen der Weichen-
stellung? Oh, einstweilen ist es unter seinen Land-
es erst ein kleiner Kreis Einsichtiger, die ihm
den Verkündigungen auch nur einen Teil des Wis-
sens entgegenbringen, auf das Lloyd George be-
ruht.

Welche diese Währungsfragen — können sie es
sein, daß die Völkerbündelnden sich die denkbare
Mühe geben, ihrem Publikum nur ein schönes, er-
hellendes, tröstliches Schauspiel zu geben? Die
brave alte Aisla im Schweiß seines An-
wieser und wieder bemüht, selbst Frankreich,
zum Kriege so schwer getroffenen, diesem heute
mit wehgebluteten Lande die Welt und die Zu-
kunft rosiges Licht zu zeigen? Oder die Viel-
schmerzkonferenz jüngst in Paris, welche Schan-
den der großen Kanonen Englands, Frank-
reichs waren aufgeföhren. Hat man
den Publikum im mindesten merken lassen,
was wenig zufrieden war, den großen Bruder aus
der durch die Abwesenheit glänzen zu sehen?
Die Konferenz, die auf acht Tage Dauer berechnet
war, zwei Sitzungen geschlossen werden mußte, hat
auch mit einer Miene nur verraten,
welche Dinge sich in ihrem Schoße ab-
spielten? Oder als sie jetzt in London
zusammensitzt: hat man irgendwie den unangenehmen
Vorzugsgehoben, daß auf ihr nun auch Russland
mitwirkte? Nein, nein, die Wölfer des Viel-
schmerz können wirklich zufrieden sein. Und wenn ihre
Staatsmänner und Feldherren sagen müssen, daß
sich biegen, wenn sie die Ereignisse umschreiben
nicht ein Zug von ihnen mehr erkennbar
ist, lassen sie sich keiner Mühe verdrücken. Sie
haben schon etwas vor!

Unter ihnen, wie zufrieden mit dem ihnen vor-
gekauften Theater können sich die Russen sein! Gril-
lards, König Ottokars Glück und Ende“ hat Kerenski
gegenübergestellt, das hat sich passend
Kerenski Ende und Glück“ benannt. Erster
Akt: reißt im Lande und an der Front umher
mit allen Künsten seiner Veredlungsfähigkeit
seine Leute, für immer letzte Offensive. Zweiter
Akt: dem deutschen Gegenangriff bricht die
Front, brechen die 7. und 12. russische Armee,
die ganze südliche Hälfte der Russenfront aus-
fällt, und Kerenski, unter der Mitwirkung dieser
Armee, findet niemanden, der in seine provisorische
Lücke hinein will. Dritter Akt: Kerenski reißt seine
Armee aus, unwiderstehlicher Entschluß: Abreise. Vierter
Akt: Kerenski reißt seine Armee aus, unwiderstehlicher
Entschluß: Abreise. Vierter Akt: Kerenski reißt
seine Armee aus, unwiderstehlicher Entschluß: Abreise.
Fünftes Akt: Kerenski reißt seine Armee aus, unwiderstehlicher
Entschluß: Abreise. Sechstes Akt: Kerenski reißt
seine Armee aus, unwiderstehlicher Entschluß: Abreise.
Siebter Akt: Kerenski reißt seine Armee aus, unwiderstehlicher
Entschluß: Abreise. Achter Akt: Kerenski reißt
seine Armee aus, unwiderstehlicher Entschluß: Abreise.
Neunter Akt: Kerenski reißt seine Armee aus, unwiderstehlicher
Entschluß: Abreise. Zehnter Akt: Kerenski reißt
seine Armee aus, unwiderstehlicher Entschluß: Abreise.

werden will oder, je nachdem, von Aufständischen, Mo-
gierungstreuen, Anarchisten oder ganz simplen Mördern
zuhaufe. Und diejenigen, die jetzt dran glauben müssen,
sind eigentlich noch glücklich daran. Denn wie sich die
Zustände in Russland in diesem Winter gestalten werden,
wenn sich der mit unheimlicher Sicherheit herannahende
wirtschaftliche Zusammenbruch dem sozialen und dem
dann nicht mehr zu verschleiern den finanziellen gestellt
haben wird — das sich ausmalen, dessen die Folgen ab-
zutasten, reicht westeuropäische Phantasie nicht aus.

Die Wirklichkeit — Kornilow mußte ihr ins Auge
schauen, als er den Oberbefehl über die Armee übernahm.
Und was hat er geschaut? Die Armee kopfloser Leute,
die von der Regierung vor systematischer Verdrängung
und Berührung nicht geschützt worden war, befindet sich im
Laufen auf den Feldern, die man nicht einmal Kampffelder
nennen kann. Es herrscht endloser Schrecken, Schimpf und
Schande, wie es die russische Armee seit ihrem Bestehen
noch nicht gekannt hat. Entweder wird dieses Aussehen
eingestellt und die revolutionäre Regierung wird diesen
Schandfleck tilgen oder, wenn das nicht möglich ist, wird
der unabwehrbare Gang der Geschichte andere Leute an
die Spitze bringen, die zwar die Schande abwachen,
gleichzeitig aber die Errungenschaften der Revolution ver-
nichten werden. Zwei Heilmittel verlangt er dagegen:
die Blutrute der Feldgerichte und die Einstellung der
Offensive an allen Fronten. Einstellung der Offensive?
Er meint wohl: Loslösung vom Feinde. Und wenn der
Feind sie nicht zulassen will?

Ah, und die Wirklichkeit zeigt klarer als zum Greifen,
daß das nur im Willen des Feindes liegt, daß auf der
ganzen Ostfront die Initiative bei den Ver-
bündeten ist. Mehr denn je. Sie bestimmen, wo etwas
geschehen soll, wann und wie es geschehen soll. Wie haben
die Rumänen, denen ja mit der russischen Karpathenfront
zugleich der letzte Halt des Restes ihres Vaterlandes
zusammenbricht, in verzweifelter Anstürmen am
Casimuloi das Geschick zu wenden gestrebt! Man ließ sie
gewähren, bis sie sich fest verbissen hatten. Und als der
Zeitpunkt gekommen schien, da kam auf einmal
Leben in Wadensens seit der großen Offensive
gegen Rumänien erstarbte Front. Der östliche Erfolg von
Focsani hat sich schnell zu Größerem ausgewachsen.
Serethaufwärts geht es; längst ist schon die Suksa über-
schritten. Und wenn der Bericht aus dem Kriegspresse-
quartier, der dies meldet, hinzugefügt: „Trotzdem fahren die
Rumänen mit ihren Angriffen am Casimuloi fort“, so
glaubt auch der Laie, aus diesem „trotzdem“ das Staunen
über die strategische Verblendung der rumänischen Heeres-
leitung herauszuhören.

Die Wirklichkeit — ob wir nach Flandern blicken mit
der zusammengebrochenen englischen, nach der Miene mit
der nicht zufrieden gekommenen französischen, nach dem
Osten mit unserer siegreich fortgeschreitenden Offensive, nach
der See mit der stillen Tätigkeit unserer U-Boote — sie
ist angetan, uns ganz so zufrieden sein zu lassen, wie
Lloyd George uns das gegenüber der Flandernschlacht
bescheinigte. Und unwillkürlich kommt uns der alte
Verrennhüter-Vers in den Sinn:

Manimal geht's durch Dorn und Hecken,
Aber man bleibt doch nicht stehen,
Denn das meiste ist nur Schrecken,
Nichts als Sieg ist im Banier.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• In der letzten Bundesratsitzung gelangten zur An-
nahme: Der Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend
Zahlungsvorschub gegen die Vereinigten Staaten von Amerika,
der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Boll-
werkstellung für deutsche Kriegsschiffe aus den besetzten
Gebieten, der Entwurf einer Bekanntmachung über die
Erweiterung der viermonatlichen Kriegszahlungen und der
Entwurf einer Bekanntmachung über das Verfahren bei
der Todeserklärung Kriegsgefangener.

• Über die Angestelltenversicherung im Jahre 1916
veröffentlicht das Direktorium der Reichsversicherungs-
anstalt einen Tätigkeitsbericht, der eine Übersicht über die
Entwicklung dieses jüngsten Versicherungszweiges gibt.
An Beiträgen wurden von den Arbeitgebern im Jahre 1916
113 Millionen Mark eingezahlt, wofür der Reichspost an
Gebühren 114 000 Mark ausflossen. Von den freiwilligen
Leistungen der Reichsversicherungsanstalt interessiert in
erster Linie das Heilverfahren. Die Gesamtkosten für die
im Jahre 1916 angeordneten und bewilligten Heilfahrten
betrugen 74 Millionen Mark. Besondere Maßnahmen hat
das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt auf dem
Gebiete der Kriegsschadigtenfürsorge getroffen, um den
kriegsschadigten Versicherten die Rückkehr in die bürger-
lichen Verhältnisse zu erleichtern. Ferner sind Mittel be-
reitzgestellt für die Berufsberatung und Umlernung kriegs-
beschädigter Versicherten.

• Wie verlautet, kehren der Reichskanzler Dr. Michaelis
und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Dr. v. Kühl-
mann voraussichtlich erst Montag aus dem Hauptquartier
zurück. Auch wird angenommen, daß der k. u. k. Minister

des Außern, Graf Czernin gleichzeitig mit den deutschen
Herren von dort in Berlin eintreffen wird.

Griechenland.

• Eine Drohung mit der Diktatur ist des trefflichen
Venizelos' neueste Leistung. In der Kammer hielt er
eine flammende Rede, in der er sich gegen die Mächte-
schaften wandte, die die gegenwärtige Lage herbeigeführt
habe. Er sei entschlossen, rief er aus, außerordentliche
Maßnahmen einzuleiten und wenn nötig zur Diktatur zu
schreiten, um sein Werk zu sichern. — Der kleine Gern-
groß, der von Vierverbandsnaben das griechische Volk
schwierigeln darf, weiß offenbar nicht, daß Frankreich und
England dem Lande nur Elend gebracht haben. Oder
richtet sich seine Drohung an die Nachbarn, die ihn jetzt
zwingen, das griechische Meer für ihre Swede als Blutopfer
herzugeben?

Schweden.

• Auf Anregung der schwedischen Regierung soll dem-
nächst eine Konferenz neutraler Minister in Stockholm
stattfinden. Die Einladungen an sämtliche europäischen
Neutralen sind bereits ergangen und schon größtenteils
zustimmend beantwortet worden. Wie es heißt, sollen die
Verhandlungen vor allem die durch Amerikas Eintritt in
den Krieg verschlimmerte Lage der Neutralen zum Gegen-
stand haben. Nach Stockholmer Blättermeldungen soll die
Konferenz bezwecken, einen gemeinsamen geheimen
Protest aller europäischen Neutralen an die Vereinten
Staaten zu richten.

Spanien.

• Die Bewegung für einen allgemeinen Ausstand
greift immer weiter um sich, so daß die Regierung bereits
umfangreiche Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ord-
nung getroffen hat. Der Minister der öffentlichen Ar-
beiten wird nicht in den Streit zwischen den Eisenbahn-
arbeitern und den Gesellschaften eingreifen, wie anfangs
beabsichtigt war. Man hofft übrigens in Madrid noch
immer, daß es nicht zum Generalstreik kommen wird, da
der Ausstand der Bergarbeiter bereits durch Ausgleich
zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern im Keime er-
stickt ist. Es ist übrigens festgestellt, daß ausländische
Agenten die Streikbewegung zu schüren versuchen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 10. Aug. Der zum preussischen Justizminister er-
nannte Abg. Spahn wird nach der „Germ.“ für den Reichstag
nicht mehr kandidieren.

Berlin, 10. Aug. Die nationalliberale Reichstagsfraktion
wird erst im September über den Nachfolger Ernst Baile-
manns, des verstorbenen Vorsitzenden, schlüssig werden.

Berlin, 10. Aug. Der österreichisch-ungarische Minister
des Außern Graf Czernin ist im Großen Hauptquartier
eingetroffen.

Berlin, 10. Aug. Für den zum Unterstaatssekretär er-
nannten Abg. Schiffer ist der nationalliberale Abg. Dr. Jund
als Kriegsamt berufen worden.

Koburg, 10. Aug. Der König von Bulgarien traf
mit beiden Söhnen zum Besuch des Grabes der Eltern in der
Gruf der katholischen Kirche hier ein.

München, 10. Aug. Die Münchener-Augsburger Abend-
zeitung erklärt, daß trotz aller Dementis eine Erhöhung der
Postgebühren bevorstehe.

Stuttgart, 10. Aug. König Wilhelm unternahm mit
dem König und dem Kronprinzen von Bulgarien eine
Fahrt in einem Zeppelin-Luftschiff rund um den Bodensee.

Köln, 10. Aug. Der zum Unterstaatssekretär im Reichs-
amt des Innern ernannte Oberbürgermeister Wallraf
wird Anfang nächster Woche nach Berlin überföhren.

Haag, 10. Aug. Die Konferenz der Sozialisten der ver-
bündeten Länder ist auf den 28. August verschoben worden.

Bern, 10. Aug. Die spanische Regierung hat einen neuen
Kredit von 825 500 Pesetas zur Verteilung der Güter
und Erwerbung schwimmender Minen eröffnet.

Wien, 10. Aug. Der Führer der deutschen Sozialdemo-
kraten in Österreich Dr. Viktor Adler ist an Lungenerkran-
kung und Herzvergrößerung schwer erkrankt. Sein Befinden
ist besorgniserregend.

Stockholm, 10. Aug. In einem neuen Erlass fordert
Kerenski das Volk zu Einigkeit und heldenmütigen An-
strengungen auf, damit Russland gerettet werde.

Sofia, 10. Aug. In englischen Parlamenten rechnet
man mit einer nochmaligen Vertagung der Stockholmer
Konferenz auf Mitte oder Ende September.

Vorboten des Friedens?

Revision der Kriegsziele.

Die Welt seht sich nach Frieden trotz aller kramps-
haften Anstrengungen der wütigen Greise in London, die
unbeteiligt und verstockt ihr Anathema jede Woche mindestens
einmal gegen Deutschland schleudern. Ob und wann aller-
dings die Friedenssehnsucht so groß geworden sein wird,
um schließlich auch die fluchenden Stimmen im Westminster-
Palast zum Schweigen zu bringen, läßt sich noch nicht
absehen. Immerhin machen sich bald hier, bald dort im
angeblich so einigen und geeinten Kränze der Entente-
länder Anzeichen bemerkbar, die dafür zeugen, daß der
wilde Hornesmut erheblich herabgedünnt ist, und man

anfangt, die Welt der Möglichkeiten nach einem erträglichen Zustand als bisher zu durchforschen.

So erklärt der in neuerer Zeit mehrfach mit überraschenden Offenbarungen hervortretende „Corriere della Sera“ in Mailand, die Londoner Militärkonferenz habe eine Revision der Kriegsziele der Verbündeten nach den russischen Vorfällen beschlossen.

Bisher hat die Welt nichts von einem derartigen Beschluß erfahren, im Gegenteil, alle Hauptredner der Entente-Länder gebürdeten sich vernichtungswütiger denn jemals, sobald das Wort Deutschland ihrem Munde entfloß. Was hat man also in London revidiert? Oder sollte man doch etwas von der wirklichen Volkstimmung in England erfahren haben?

Auf den Straßen Londons löst eine Friedensversammlung die andere ab. Am letzten Sonntag fanden allein 13 solcher Demonstrationen statt. Soldaten und Polizei in großem Aufgebot konnten nur mit Mühe Unruhen verhindern. Auch in Manchester und anderen Städten Englands haben ähnliche Kundgebungen stattgefunden und die friedensfreundliche Propaganda nimmt neuerdings derart an Ausdehnung zu, daß die Regierung ihr gegenüber machtlos ist.

Und das halbamtliche italienische Blatt „Corriere d'Italia“ widerspricht heftig der Auffassung Lord Georges, daß aus der Rede des neuen Kanzlers die Rückkehr zur deutschen Annexionspolitik herauszulesen sei. Im Gegenteil glaubt der „Corriere“ an eine Stärkung der Friedensströmungen in Deutschland. Man darf in diesem Zusammenhang auf die italienischen Kriegsziele gespannt sein, die ja in den nächsten Tagen bekanntgegeben werden sollen. Nachdem man sich sogar seinen guten Freunden gegenüber als Annexionsgegner bekannt hat, wird man doch an die „Erfüllung“ des Trentino nicht mehr denken. Oder doch?

Auch Amerika, das von Wilson geführte jüngste Mitglied der Deutschlandvernichter, schließt sich nicht aus. Die Hearst-Presse mit Senator Stone an der Spitze verlangt energisch einen Völkervertrag zur Beendigung des Krieges. Die Mitteilungen des Reichskanzlers an die deutsche Presse haben leider, wie der „Herald“ sagt, die Friedensbewegung neu belebt. Es wäre gar kein schlechter Witz der Weltgeschichte, wenn gerade aus Amerika sich der Friedensengel nahte.

Der Sufita-Übergang erzwungen.

Mitteilungen des Bolffischen Telegraphen-Bureau.

Großes Hauptquartier, 10. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern schwankte gestern die Kampftätigkeit der Artillerien bei wechselnder Sicht in ihrer Stärke; sie nahm abends allgemein zu, hielt während der Nacht an und steigerte sich heute in den frühesten Morgenstunden zwischen der Vier und Fünf zu heftigem Trommelfeuer.

In breiten Abschnitten östlich und südöstlich von Ypern haben darauf starke feindliche Infanterieangriffe eingeleitet. — Im Artois war der Artilleriekampf beiderseits von Lens und südlich der Scarpe sehr lebhaft. Abends griffen die Engländer vom Wege Ronchin-Beloe bis zur Straße Arras-Cambrai in dichten Massen an. Unser Vernichtungsfeuer schlug verheerend in ihre Bereitstellungsräume; die vorbrechenden Sturmwellen erlitten im Abwehrkampf und Nachkampf mit unseren kampfbewährten Regimentern schwerste Verluste und wurden überall zurückgeworfen.

Nördlich von St. Quentin entziffen brandenburgische Bataillone den Franzosen einige Grabenlinien in 1200 Meter Breite. Gegenangriffe des Feindes scheiterten, über 150 Gefangene blieben in unserer Hand.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Zwischen Soissons und Reims, in der Westschampagne und auf beiden Maas-ufeln erreichte das Feuer zeitweilig erhebliche Stärke. Eine französische Erkundungsabteilung, die an der Straße Raon-

Soissons in unsere Gräben eindrang, wurde durch Gegenstoß daraus vertrieben.

Östlich der Maas brachen badische Stosstruppen in die französische Stellung nördlich von Vacherauville ein und führten eine Anzahl Gefangener zurück.

Leutnant Gontermann schoß zwei feindliche Fesselballone ab.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Auflebende Gefechtsintensität bei Danaburg, südlich von Smorgon und bei Brodn. Hier brachte ein Unternehmen deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen über 200 Gefangene ein.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph. Südöstlich von Czernowitz wurde hartnäckig gekämpft. Unsere Truppen drangen an mehreren Punkten in die Grenzstellung der Russen ein. — Auch in der Sereth-Niederung und an der Salka wurden nach Abwehr feindlicher Gegenstöße Vorteile erzielt. — Zwischen Trosna und Butna-Lal nahmen die verbündeten Truppen trotz zähen Widerstandes der Rumänen mehrere Höhenstellungen im Sturm. — In den beiden letzten Tagen wurden im Dnjost-Abschnitt über 1400 Gefangene gemacht und 30 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In beiden Seiten der Bahn Jocsani-Adjubas-Nou haben deutsche Divisionen in breiter Front den Übergang über die Sufita erzwungen. In erbitterten Gegenstößen suchten die Gegner unter Einsatz starker Massen unser Vordringen zu hemmen; alle ihre gegen Front und Flanke geführten Angriffe scheiterten unter den schwersten Verlusten.

Macedonische Front. Nichts Besonderes.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Wien, 10. August. Der amtliche Heeresbericht meldet, daß die verbündeten Truppen beiderseits der Dito-Strasse weiteren Boden gewonnen. Südlich davon wurde der Gegner aus seiner Höhenstellung geworfen und verlor 1400 Gefangene sowie 30 Maschinengewehre. Auch südöstlich von Czernowitz wurden neue Erfolge erzielt. — Bei Mori in Südtirol brachen österreichische Truppen in die italienische Stellung ein und brachten Gefangene zurück.

Vom Seekrieg.

Wieder eine englische Neutralitätsverletzung.

Die Svenska Telegrammgram meldet, ist der deutsche Dampfer „Friedrich Karro“ aus Rostock am 8. August nordwärts gehend außerhalb der Mündung des Skelleftea EIS verhaftet worden.

Diese Verletzung bedeutet eine schwere Kränkung der schwedischen Neutralität. Nach Angabe des Posten ist das Schiff 800 Meter innerhalb der schwedischen Hoheitsgrenze torpediert worden. Das fremde U-Boot ging nach vollbrachter Tat über Wasser, doch trug es keine Abzeichen. Es ist gar kein Zweifel, daß diese „Heldentat“ von einem englischen U-Boot ausgeführt wurde.

Neue U-Boot-Erfolge.

Amtlich wird gemeldet: Im Armeekanal und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum vier Dampfer und zwei Segler versenkt, darunter englischer Dampfer „Glenstrath“ (4718 T.) mit 300 Mann, Mais u. a., ferner zwei bewaffnete, tief beladene Frachtdampfer, deren Name und Ladungen nicht festgestellt werden konnte. Die Ladung der übrigen Schiffe bestand aus Sprengstoff, Holz, Benzin, Benzol, Öl und Kaffee.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Generaloffensive aller feindlichen Flotten.

Die Londoner „Morningpost“ weist zu berichten, daß die englische Admiralität entschlossen sei, alle Flotten des Verbandes an einem Punkte zusammenzugießen und mit ihnen einen allgemeinen Angriff auf die deutsche Flotte zu

unternehmen. Der neue Munitionsminister Churchill hat diesen Plan angeblich in der „New York Tribune“ angekündigt.

Glaubhaft erscheint an dieser Meldung zunächst kein Land, um seine Flotte nicht zu gefährden, bei einem neuen Kampf mit der deutschen Flotte in erster Linie zu schiffe seiner Verbündeten einsetzen wird. Interimistisch beschwören, ein solches Abenteuer nicht zu unternehmen, scheint also an den Vorberatern des „Sieges“ vom Sommer genug zu haben und eine neue Kraftprobe zu scheitern.

Die „Vaterland“ amerikanischer Transportdampfer.

Der deutsche Riesen-Dampfer „Vaterland“, der nach Kriegserklärung der Vereinigten Staaten an Deutschland seiner Verschlagung von den Mannschaften verweigert worden war, soll nach einer New Yorker Meldung „Tempo“ wiederhergestellt werden. Das Schiff ist Transportdampfer Verwendung finden. Zu gleichen sind fünfzehn weitere deutsche Schiffe bestimmt, die im Falle einer Reparatur unterzogen müssen.

Kleine Kriegspost.

Zürich, 10. Aug. Die italienischen Sozialisten haben am 15. Oktober in den Generalkongress eintreten zu lassen ein neuer Winterfeldzug beschlossen werden soll.

Rotterdam, 10. Aug. Der ausführende Ausschuss der englischen Arbeiterpartei hat den Beschluß abgegeben, nach Stockholm zu entsenden, mit einer Mehrheit von Stimmen aufrechterhalten.

Sofia, 10. Aug. Die bulgarische Telegraphen-Agentur erklärt noch einmal die in Biervorstandsorganen verbreiteten Gerüchte von Annäherungsversuchen Bulgariens wegen Sonderfriedens als glatt erfunden.

Washington, 10. Aug. In ihrem jetzt veröffentlichten Landwirtschaftsprogramm fordert die Regierung eine solche Vergrößerung der Anbaufläche für Getreide, die eigene und die Versorgung der Verbündeten stellen.

New York, 10. Aug. Der kanadische Senat hat die tatarische Dienstpflicht in dritter Lesung angenommen.

Vom Tage.

Die Arme der Halbtoten.

Der englische Generalarzt Bedford verfaßt den „Times“ ein Rundschreiben, in dem er erbauende Schlüsse über den englischen Heeresersatz zieht. Er sagt in Bezug auf die von ihm beschäftigten Bataillone: „Es befinden sich darunter fast alle blinden, Verwundeten, äußerlich Schwächlichen, zweifelhafter Geistesklarheit, die kaum imstande waren auf den Beinen zu halten, schwer an Atmung leidende, Gelähmte und Leute, denen der Blick den Gesichtszügen abzulesen war. Dieser Stand sofort aufzuheben.“ Die englischen Staatslenker Homöopathen. Sie gedenken mit diesem militärischen Abbau der Kräfte und Halbtoten den „Viktorismus“ aus der Welt zu scheuchen.

Straßenhelden.

In Genf haben wieder einmal die Helden der eine Tat vollbracht. Die Vorführung des im Comite-Films sollte „geprengt“ werden, aber ein weisse war diesmal die Genfer Polizei besser als die Posten als bei früheren ähnlichen Vorfällen. Die Agenten, die den neuen Rummel ins Werk setzen, ihr schönes Geld vergeblich ausgegeben.

Serbisch-englische Bundesbrüder.

Serbiens sogenannter Premierminister Pašić in London von der Serbischen Gesellschaft Großbritanniens durch ein Frühstück geehrt. Man hielt frühliche Reden. Lord Robert Cecil fand, Serbiens diesem Kriege sei eine ruhmvolle Tragödie geworden, seine Auferstehung kämpfe England bis auf den letzten Mann gänzlich uneigennützig. Pašić, der in Mitteleuropa an der Emorduna des österreichischen

Aus tiefer Not.

Ein Zeit-Roman aus dem Masurenland. Von Anny Wothe.

53. (Amerikanisches-Copyright 1915 by Anny Wothe, Leipzig.)

Unheimlicher aber noch als die mörderischen Geschosse von Freund und Feind, dünkt mich das graufige Ungeheuer, das sich in unseren Seen und Mooren verbirgt. Heimlich, tödlich reißt es seine Fangarme und umklammert alles unerbittlich wie ein graufiger Polyp, gerade wie die Sünde im Menschenherzen, die zuletzt alles überwuchert.

„Bist du gekommen Mette, mir das zu sagen?“

Mette bewegte verneinend ihr Haupt.

„Nein, Joachim, es fällt mir nur ein, weil wir nicht wissen können, ob nicht vielleicht schon die nächste unsere Todesstunde ist.“

„Also — bitte“, gab er brüsk zurück.

Mettes große klare Augen sahen den jungen Offizier fest an, da senkte er unwillkürlich einen Augenblick die dunklen Wimpern.

„Du bist so seltsam, Mette“, sagte er in leichter Verlegenheit.

„So? Bin ich das? Gut, das du es merkst. Der Krieg hat uns alle seltsam verwandelt. Ich hoffe — dich auch, Joachim.“

Und wieder senkte er den Blick vor ihren forschenden Augen.

„Sei doch nicht so gräßlich tragisch, Mette. Mein Gott ja, es ist ja keine Kleinigkeit, dein Los und das der deinen, aber es kommen auch wieder bessere Tage, denn — siegen Mette, das müssen und das werden wir.“

„Selbstverständlich, Joachim. Aber — — darum handelt es sich im Augenblick nicht, sondern darum, dir sagen zu müssen, daß ich unser Verhältnis als gelöst betrachte.“

Entgeistert starrte der junge Oberleutnant auf Mette. Jetzt stieg ihm das Blut siedend ins Gesicht.

„Daß die Wihe“, schrie er sie an, aber betroffen vor ihrem vernichtenden Blick schlug er die Augen zu Boden.

„Ich verstehe nicht, Mette“, lenkte er ein, „wie du alles gleich so krumm nehmen kannst. Mein Gott, ich bin doch nun einmal kein Musterknabe. Das hast du doch gewußt.“

„Ja, leider, und ich habe dich doch genommen. Weißt du — warum? Aus Eitelkeit. Dein Neuhäuser, dein Reichtum, deine Stellung, alles nahm mich für dich ein und zudem verstandest du mir voll Spott und Hohn das Dasein einer Frau an der Seite eines Mannes aus bürgerlicher Sphäre als etwas Unwürdiges hinzustellen. Das war kein Freundschaftsritual von dir, das einmal gegen Rüdiger Erkel. Ich darf dir auch daraus gar keinen Vorwurf machen — du nüttest eben deine Vorteile aus — ich selber war dabei die Schuldige. Um äußerliche erbärmliche Dinge verriet ich meine Liebe und wurde deine Braut, zu einer Zeit, da ich glaubte, der Andere, den ich liebte, habe mich vergessen. Die einzige Entschuldigung für mich ist die, daß ich jung und unerfahren war und glaubte, die Liebe zu dem Anderen sei tot. Du aber, Joachim, hast gewußt, daß diese Liebe lebte und du hast mich dennoch umworben und festgehalten, nicht meinetwegen, sondern weil es dir Freude machte, über den geistig bedeutenden Nebenbuhler zu triumphieren. Trotzdem aber würde ich dir mein Wort halten, denn wir Renteln sind gewöhnt, für die Folgen unseres Handelns einzustehen, aber seitdem ich erfahren habe, daß du in deiner Garnison ein Leben führst, indem leichtfertige Weiber die Hauptrolle spielten, fühle ich keine Verpflichtung mehr, zu dir zu halten.“

„Das ist Rüdigers Werk“, brauste Joachim auf, „er hat mich bei dir verleumdet und du glaubst ihm natürlich blind alles, was er gegen mich vorbringt.“

„Du irrst“, gab Mette leicht zurück, „nicht ein Wort fiel zwischen Rüdiger und mir über deine Liebesabenteuer — ich hätte mich ja schämen müssen — nein, ein Zufall überlieferte mir die Berichte, daß du mich verrietest, täglich, stündlich. Ich verdamme dich nicht, Joachim, denn ich selber bin wohl nicht ohne Schuld, daß alles so gekommen ist. Ich hatte nicht die rechte Liebe für dich, aber, da ich von deiner heißen und innigen Liebe

zu mir überzeugt war, redete ich mir selber würde mein Herz zwingen. Nun aber brechen ausfahrungen haltlos zusammen.“

„Die mein Leben!“ rief Joachim verzweifelt, „ist nichts, ohne dich, Mette! Glaube mir doch dich liebe — trotz allem. Es ist ja wahr, ich bin ein leichtfertiges Geknurre gewesen und Wein haben mir manchen Streich gespielt, aber, wahr ist auf unseren großen Sieg in diesem Krieg hoffe und glaube, ich will besser werden. Mir noch dieses mal und sei versichert, daß auf der Welt so lieb habe, wie dich, Mette!“

Das blonde Mädchen schüttelte trübe das Haupt. „Es ist zu spät, Joachim. Ich habe das Vertrauen zu dir verloren.“

„Du hoffst nur auf den anderen, der mir im Wege stand, der Schuld daran ist, daß du dich wandelst.“

„Nein, Joachim, du weißt es selber, der andere niemals zu einer Verbindung mit ihm seine Einwilligung geben — und dann — wer weiß, ob Rüdiger von einer feindlichen Kugel getroffen irgendwo in weiten Welt auf blutigem Felde den letzten Hauch haßt.“

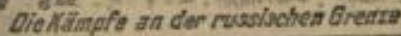
Nein, Joachim, die Gegenwart ist wohl angetan, Zukunftsträume zu hegen und schmieden, die außerhalb jeder Erfüllung liegen, hielt es jedoch für meine Pflicht, dir zu sagen, beschloß ich, denn wir wissen nicht, was wird, und da möchte ich, daß es klar ist, Mette!“

„Mette!“ der junge Offizier hob beschwörend die Hände und deutete dann in die Ferne.

„Sieh“, sagte er bewegt und sein schönes, junges Gesicht leuchtete in warmer Ehrlichkeit, was du dort siehst, predigt Vernichtung und Verfall. Vielleicht trifft noch heute eine Kugel auf die Erde, die du nicht bedauern, mir so viele Tage meines Lebens alle Hoffnung zerstört Mette? Sei ehrlich.“

18

O Eine Stadt ohne Gas und Wasser. In Bitten-
berge macht der Magistrat bekannt, daß wegen Kohlen-
mannels die Gaslieferung eingestellt werden muß. Die



Nettoheute an der Ostfront.

Die „große und edle Nation der Franzosen“, die den
nur für Zivilisation, Kultur und Menschlichkeit
hat einen ihrer schlimmsten Gebräuche an der D
eingeführt. In einem in französischer Sprache ab
Befehl. In einem verschönten Banzerwonnen

Abnehmer werden ersucht, alle Gasbühnen zu schließen. Auch die Einstellung des Betriebes des städtischen Wasserwerkes in Wittenberge steht bevor.

S Rosa Luxemburg vor dem Dresdener Oberlandesgericht. Vor dem Strafsenat des sächsischen Oberlandesgerichts zu Dresden gelangte die Revision der radikalsozialdemokratischen Schriftstellerin Rosa Luxemburg in Berlin gegen einen sowohl vom Schöffengericht als auch vom Landgericht Leipzig bestätigten Strafbefehl wegen unterbliebener polizeilicher Anmeldung eines politischen Vortrages zur Verhandlung. Das Oberlandesgericht Dresden verwarf die Revision mit der Begründung, daß eine Rechtsverletzung nach keiner Richtung hin zu erblicken sei. Damit bleibt die über Rosa Luxemburg verhängte Gefängnisstrafe von sechs Wochen aufrechterhalten.

S Verurteilungen wegen unberechtigter Mietssteigerungen. Das Schöffengericht in Danzig, wo bekanntlich die militärbehördliche Aufsicht über die Wohnungsmietspreise eingeführt ist, hat bereits mehrere Hauswirte wegen unberechtigten Mietssteigerungen verurteilt. Selbst bei Neuvermietung von durch Vertragsablauf oder Todesfall freigewordenen Wohnungen darf eine Erhöhung des Mietspreises nur mit Genehmigung der Kommandantur erfolgen.

Käse aus Magermilch.

Anlässlich einer Anfrage werden in der „Landw. Presse“ mehrere Anleitungen zur Bereitung von Magerkäse aus Magermilch gegeben, aus denen wir einiges hervorheben:

Frau S. F. Belle, Lehmölkerei Waldau, sagt: Ist die Magermilch durch Zentrifugieren gewonnen, braucht sie nicht noch einmal angewärmt zu werden; erhielt man sie durch einfaches Abrahmen der Vollmilch, erwärmt man sie auf 25–30 Grad. Man läßt sie bei 15 Grad Raumwärme zugedeckt stehen. Nach 48 Stunden ist dann die Milch gut geläuert und wird nun vorsichtig auf ein grobes Leinentuch ausgeschöpft. Ein Nachwärmen der gedachten Milch halte ich im Haushalt für unnötig und für zu umständlich. Der Quark wird auch fein und geschmeidig ohne das Nachwärmen. Ist die Molke gut abgelassen, so drückt man die Masse etwas zusammen, schlägt das Tuch recht glatt darüber und legt ein Brett und einen Stein darauf. Der Druck darf nicht gleich zu stark sein, sondern muß nach und nach stärker werden, damit die Molke langsam ablaufen kann. Dies ist nach ungefähr 12 Stunden geschehen. Den trockenen Quark knetet man mit Salz und Kümmel gut durch, wiegt Stücke von 125 Gramm ab und formt daraus runde Käsechen. Es ist darauf zu achten, daß keine Risse in der Oberfläche sind. Die Käse werden auf ein Brett gelegt und an einem trockenen luftigen Orte zum Trocknen aufbewahrt. Hierbei müssen sie täglich gewendet werden. Sind die Käse vollständig trocken, so reibt man sie feucht ab. Etwaiger Schimmelanflug muß entfernt werden. Zum Anfeuchten nimmt man entweder Molke oder Salzwasser. Die Käsechen werden zu einer Rolle nebeneinander gelegt und in ein feuchtes Leinwandtuch eingewickelt; man bewahrt sie am besten in einer Kiste oder einem Steintopf auf. Die Käse werden anfangs alle

zwei Tage feucht abgerieben, die Tücher sorgfältig gewaschen, zuerst in heißem, dann in kaltem Wasser und zuletzt in Molke. Ist die Oberfläche der Käse gelblich und weich, braucht das Anfeuchten nur zwei- bis dreimal in der Woche zu geschehen. Die vollständig reifen Käse hebt man in einem Steintopf auf, über den ein feuchtes Tuch gebreitet wird.

Nach Frau Mathilde Heinke wird der Käse am besten, wenn man die Milch in feinerne Krüge zum Sauerwerden hinstellt. Ist die Milch genügend dick, dann gießt man sie in ein größeres Sieb, das vorher mit einem dünnen leinenen, sauberen Lappen bedeckt wird und auf einem Gefäße steht, in das die Molken ablaufen. Mit den Überresten des Lappens wird nun die Milch zugedeckt, damit sie sauber bleibt. Nach etwa 24 Stunden ist der Quark so fest, daß man ihn zu Käse formen kann. Zu diesem Zwecke gibt man ihn auf ein größeres Brett, schlägt die Masse tüchtig (dadurch wird sie fahneartig), würzt sie mit Kümmel und Salz und formt dann Handkäse davon. Der Quark muß beim Formen ziemlich fest sein, er darf nicht gar zu sehr an den Händen hängen bleiben. Dann belegt man saubere Bretter mit weichen, reinen Tüchern, und legt die Käse in kleinen Entfernungen darauf. Dann deckt man sie mit Tüchern zu. Man trocknet die Käse entweder auf einem warmen Ofen oder in der Sonne. Ein öfteres Wenden des Käses ist beim Trocknen unbedingt notwendig. Der so bereitete Käse ist geschmeidig und schmeckt sehr sahnartig. Will man nach dem Trocknen recht bald fogenannten alten Käse haben, dann taucht man sie täglich in Braumbier und bewahrt sie in Steintöpfen auf. Anstatt des Braumbieres kann man sie auch in handwarmem Wasser wenden. Die mit Braumbier behandelten Käse erhalten aber ein besseres Aussehen, sie sehen gelb aus und erinnern im Geschmack an Holländerkäse.

Frau Antmann Bruns empfiehlt nachstehendes Verfahren: Die Magermilch, die man zu Käse verarbeiten will, muß man nach dem Schleudern in Gefäßen, am besten aus Zinnblech oder Emaille, hinstellen, damit sie dick und sauer wird. Dann wird sie am warmen Herd langsam erhitzt, muß aber jedenfalls so gesetzt werden, daß sie nicht kochen kann, wo sich dann bald Käse und Molke scheiden. Hierbei ist aufzuachten, daß der Käse nicht zu hart aufgetragen wird. Dann gießt man die Masse in lose gewebte Leinenbeutel zum Ablaufen, und in diesen wird der Käse auch gepreßt, bis er trocken ist. Nachdem der Quark so gewonnen ist, kann man ihn auf verschiedene Weise verwenden. Im Sommer ist der Rahmkäse ein sehr erfrischender und nahrhafter Brotaufstrich. Man bereitet ihn entweder, indem man den fein gerührten Käse mit Salz vermischt, schichtweise mit Sahne und Kümmel in eine Schüssel legt, oder ihn, wo jetzt die Sahne knapp ist, mit Kümmel und guter Vollmilch tüchtig verrührt und durch ein Sieb streicht.

Dann ist der Kochkäse sehr zu empfehlen. Dazu krümelt man den Quark in eine Schüssel und setzt ihn in einen warmen Raum, bis sich eine Krustenschicht bildet. Es

dauert 2–5 Tage, je nach der Temperatur des Raumes. Dann zerläßt man in einem Kochtopf ein Stück Butter, tut den fettgewordenen Käse hinzu, sowie Salz und kocht auf schwachem Feuer unter fortwährender Rühren und Eingießen von etwas Milch in dem der Käse vollständig glatt und gelb ist. Will man den Käse nahrhafter machen, rührt man die Masse mit Wasser. Der bekannteste Käse ist wohl der Handkäse. Wenn man den Quark mit Salz und Kümmel sehr fein zerläßt, damit man ihn gut formen kann. Man stellt die zerläßten Käse auf Bretter oder, noch besser, auf angefeuchtete Gorden, in einen luftigen Raum zum Trocknen. Nach etwa 5–8 Tagen muß man die Käse wenden, bis sie auf beiden Seiten gleich trocken werden. Dann kann man sie in Steintöpfe in saubere Leinentücher und Leinwand einwickeln. Wenn es nötig ist, muß man die Käse in kleine Male umpacken; das richtet sich nach der Beschaffenheit des Raumes und muß in jedem Hause ausprobiert werden.

Nationale Führgenacht.

Die Führgenacht wird in sehr vielen Ländern noch nicht so betrieben, daß die bestmögliche Ausbeute des Eier- und Fleischertrages erzielt würde, und das der jetzigen Zeit um so mehr zu bedauern, als man eine Seite durch den Muffeneinfall in Ostpreußen durch die Futtermittelknappheit ein nicht unbeträchtlicher Mangel des deutschen Geflügelbestandes eintrifft, auf der anderen aber die Einfuhr aus dem Ausland früher stattfindet, größtenteils in Form von Masthühnern, Hauptfehler, der von vielen Rühmern gemacht wird, ist auf mangelhafter Kontrolle des Eierertrages. Man die Führgenacht zu alt werden, wo fälschlich eine Zeit weiter, wo der abnehmende Eierertrag die nicht mehr lohnt und auch das Fleisch sich verdirbt. Um dies zu verhindern, ist eine sorgfältige Kontrolle des Alters der Tiere durch Führgenacht und Vergleich des Eierertrages durch Gebrauch von Gallenmessern nötig. Hat man auf Beschaffung der geeigneten Rassen, auf und nicht zu reichliche Ernährung, auf Ausbesserung kranker Tiere, auf Vermeidung der Neugier, auf Haltung der Ställe, Sitzstangen und Nester achtet. Wir bezogen vor dem Kriege jährlich große Mengen von Eiern und Schlachtgeflügel aus dem Ausland. Jahre 1913 wurden allein für Eier und Fleisch 200 Millionen M. an das Ausland gezahlt, während die Geflügel, besonders die Führgenacht, überall bei uns betrieben und nach Möglichkeit erneuert, so wir zweifellos in der Lage sind, uns darin vom Auslande unabhängig zu machen. Welche Bedeutung das gerade in der Volksernährung haben würde, liegt auf der Hand.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Am Montag, den 13. ds. Mts. erfolgt die Neuauflistung der Kundenlisten zum Bezuge von Brot und Mehl. Die Versorgungsberechtigten haben zu diesem Zwecke unter Vorlage der Brokarte auf dem Rathause anzugeben, bei welchem Bäcker sie für die nächste Zeit ihr Brot holen wollen, und zwar in nachstehender Reihenfolge:

Nr. 1–150	von nachmittags 2 1/2–3 1/2 Uhr
151–300	3 1/2–4 1/2 "
301–450	4 1/2–5 1/2 "
451–Schluß	5 1/2–6 "

Hachenburg, den 11. 8. 1917. Der Bürgermeister.

Uebung

der Freiwilligen und Pflichtfeuerwehr am Montag, den 13. August 1917, abends 8 Uhr. Antreten am Spritzenhaus. Armbinden sind anzulegen. Hachenburg, den 7. 8. 1917. Die Polizeiverwaltung. Steinhäus, Bürgermeister.

Karbid!

Infolge Karbidbeschlagnahme ist es erforderlich, daß Lieferung auf Karbid vorher bestellt wird und bitte diejenigen Kunden, welche solchen von mir beziehen wollen, dies bis zum 12. dieses Monats auf vorgedrucktem Bestellschein mit ihrer Unterschrift versehen zu bestellen.

Josef Schwan, Hachenburg.

Rhenser und Selterser Mineralwasser sowie feinste alkoholfreie Erfrischungsgetränke mit Himbeer-, Zitron-, Waldmeister- und Spezial-Geschmack in 1/2 und 1/4 Liter-Flaschen liefert

Phil. Schneider G.m.b.H.

Hachenburg

Fernruf Nummer 2. Lager am Bahnhof.

Die Westerwald-Wanderkarte

Preis das Stück M. 1,— wieder eingetroffen und empfiehlt

Buchhandlung Th. Kirchhölzl, Hachenburg.



Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluß entschlief heute morgen 4 1/2 Uhr nach längerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Gastwirt Jakob Arzt

wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 64 Jahren.

Dies zeigt im Namen aller Hinterbliebenen tiefbetruibt an

Frau Christine Arzt geb. Kappi.

Norken, im Felde, Nister, den 11. August 1917.

Das Seelenamt findet am Dienstag, den 14. August, vormittags 8 Uhr statt, daran anschließend die Beerdigung.

Neu eingetroffen!

: Modern und preiswert! :

Seidene Damenblusen

in allen gangbaren Größen und Farben.

Schwarze und farbige Seide zu Blusen und Kleidern

Unterröcke in Seide und Wäschstoffen

Großer Posten in Spitzen und Befäßen.

Berthold Seewald, Hachenburg.

Bringe hiermit mein

großes Lager in Möbel

Betten und vollständigen Ausstattungen

— **Korbwaren** —

Kinder-, Sport- und Leiterwagen

Treppenleitern, Nähmaschinen etc.

in empfehlende Erinnerung.

Karl Baldus, Möbellager

Hachenburg.

Ein tüchtiges Mädchen

welches schon gedient hat, sofort oder später suchen

Frau Karl W.
Hachenburg.

Wir suchen

Arbeiter

Arbeiterinnen

jeden Alters für dauernde und leichte Beschäftigung

Gustav Berger & Co.

Hachenburg.

Meine Schenke

in der Hingergasse (früher Wilhelm), ist fort zu kaufen oder zu pachten

Seewald

Eine noch gute Jagdflinte

(Zentralfeuer Kol. 10) Angabe des Preises zu kaufen gesucht

Frau Lehrer S.
Kroppach.

Junge Ferkel

9 Wochen alt, zu verkaufen bei

Anton Hoffmann

hof Sophienthal.

Obsthorden

Dörrapparate

in verschiedenen Ausführungen

Einkochapparate.

C. von Saint George

Hachenburg.